Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfspaltigen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 102 Mittag-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 1. März 1864.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hamburg, 29. Febr. (Abends). Die „Börsen-Halle" meldet: In Kiel ist heute auf unbekannte Veranlassung die Anfertigung schleswig-holsteinischer Uniformstücke sistirt worden; sie sind aus der Fabrik fortgeschafft und anderweitig untergebracht worden. (Wolff's T. B.)

Lemberg, 29. Febr. Ein von sämmtlichen Ministern kontrasignirtes kaiserliches Manifest motivirt die Anwendung der für Galizien und Krakau angeordneten außerordentlichen Maßregeln zur Sicherung der Ruhe und zum Schutze der friedliebenden Bevölkerung. Es wird demgemäß der Belagerungszustand verkündigt und die Aburtheilung bestimmter Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen den Militärgerichten überwiesen.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Der „St.-Anz." bringt folgenden Bericht vom Kriegsschauplatze: Nachrichten aus dem Hauptquartier Gravenstein vom 25. und 26. d. besagen, daß die Dänen sich immer mehr auf eine ernstliche Vertheidigung der Düppelstellung einrichten Es wurden am 25. d. die Gehöfte Wielhoi, Frydendal und mehrere Häuser in Düppel niedergebrannt, und südlich von Frydendal fleißig an neuen Verschanzungen gearbeitet.

Am 25. wie am 26. d. M. wurden je 13 Mann Dänen zu Gefangenen gemacht. — Nach Aussage derselben hatte am 25. die „Sonderburger Zeitung" mitgetheilt, daß bei dem Gefecht am 22. Februar das 18. Regiment Dänen an Todten, Verwundeten und Gefangenen 450 Mann verloren habe.

— Seit dem 23. d. M. ist bei der Armee ein hervorzuhebendes Ereigniß nicht zu melden. An diesem Tage war auch von Süden her eine Corvette vor der Batterie bei Stenderup erschienen, hatte sich nach einigen Schüssen aber abweisen lassen. Einem auf Posten stehenden Grenadier wurde durch den ersten feindlichen Schuß hierbei der Arm zerschmettert.

Der Feind trifft auf der Insel Fänö, gegenüber von Stenderup, Vorbereitungen, welche auf die Absicht eines Batterie-Baues schließen lassen, hat auch viele Wasser-Transportmittel nach der Insel gezogen. Ein feindlicher Dampfer hat vor einigen Tagen Nachts den kleinen Belt passirt.

Viele feindliche Soldaten lassen sich auf Patrouillen „fangen", wollen aber nicht desertirt sein; die Maßregel, daß alle deutschen Schleswiger, welche gefangen werden, sofort in ihre Heimath entlassen, macht einen für uns günstigen Eindruck auf die feindlichen Truppen. Ein dänischer Soldat, der sich nicht gewehrt hatte, sagte auf Befragen, warum er sich habe fangen lassen: „mein Gott, ich habe Frau und 4 Kinder zu Hause". — (Denkt man dabei nicht unwillkürlich an unser altes Landwehrsystem? fragt hiebei der „St.-Anz." Wir fragen dagegen: hat irgend ein Landwehrmann in den ernsten Kriegen der Jahre 1813—15 eine derartige Aeußerung gethan, wie dieser dänische Soldat? Die Red.)

Der Unteroffizier Stumm des Garde-Husaren-Regiments, welcher dem Major von Alvensleben auf seinem unfreiwilligen Ritte durch dänische Dragoner entschlossen und muthig zur Seite blieb, um ihn zu schützen, ist durch Säbelhiebe zwar schwer aber nicht lebensgefährlich verwundet. Das gesunde Aussehen der Mannschaften und der Zustand der Pferde ist sehr erfreulich. Bei den Vorposten des kombinirten Armeecorps herrscht nur die Besorgniß, sie könnten am Ende abgelöst werden, und — „hinten" ist es zu langweilig.

Bei dem Gefecht am 22. war das Benehmen der Tirailleurs von der Art, daß verwundet in unsere Hände gefallene dänische Offiziere gesagt haben, „unsere Leute schössen so gut, daß man jeden Einzelnen küssen möchte." Nach den Nachrichten aus Sonderburg beträgt der feindliche Verlust an diesem Tage 200 Mann todt und verwundet, und circa 260 gefangen — ein glänzender Beweis der Ueberlegenheit unserer Schießwaffen. So tödtete ein Schuß aus einem unserer gezogenen 6-Pfünder 5 Mann und verwundete 18, worauf das feindliche Bataillon das Weite suchte — so sagen Gefangene dieses Bataillons aus.

Nach dem Gefecht am 18. d. Mts. hieß es, daß der Feind große kupferne Kochkessel im stenderupper Holz (auf Sundewitt) habe stehen lassen. Eine Patrouille von 6 Ulanen (Escadron-Rittmeister v. Rauch) ritt vor, die Leute banden sich die Kessel auf die Rücken, als sie plötzlich von Dänen überrascht wurden. Der zuerst im Sattel sitzende Mann mit seinem Kessel auf dem Rücken jagt mit eingelegter Lanze dem feindlichen Offizier und Trompeter entgegen, die Kehrt machen, um einer Escadron entgegen zu reiten, mit der sie nun vorgehen. Jetzt retirirten unsere 6 Mann über Knicks und Gräben, oft stolpernd und fallend, und bringen, da die dänischen Reiter nicht folgen können, Alles ohne Verlust in Sicherheit.

Eine Patrouille derselben Escadron (v. Rauch) bekommt in einem Dorfe Feuer und muß zurück, nur ein Ulan bleibt halten, sitzt ab, um eine neben ihm an der Mauer platt geschlagene Kugel zum Andenken aufzusuchen, und folgt dann Schritt vor Schritt den Seinigen.

Ein Musketier des brandenburg'schen Infanterie-Regiments Nr. 64 zielt lange nach seinem Gegner, der hinter ein Knick immer verschwindet. Endlich ruft er „4 Zoll Koppscheibe — propper!" und schießt ihn in den Kopf, aber nicht todt. Nach dem Gefecht pflegte der Musketier „seinen Dänen" triumphirend, kühlte die Wunde bis ärztliche Hilfe kam, dann nahm er von ihm zärtlichen Abschied und ging zur Compagnie zurück. Gutmüthig und mitleidig gegen den wehrlosen Feind, theilen unsere Leute oft ihr Brodt mit den Verwundeten und Gefangenen. Ein Transport Gefangener saß auf Wagen, essend und rauchend. „Die armen Kerls sind so müde und hungrig" — hieß es von Seiten des zu Fuß marschirenden Bewachungs-Kommando.

Die frei gelassenen Schleswiger mit weißer Binde um den Arm, schleswigscher Kokarde trotz dänischer Uniform, sehen sehr eigenthümlich aus.

In einem Privatbriefe aus der Umgebung des Nübel-Noers heißt es: Heute Früh 4—8 Uhr lagen wir auf Piket. Um 1 Uhr Mittags zog ich auf Feldwache. Von hier aus sieht man die dänische Stellung, dahinter die starken Schanzen. Nachmittag brannten sie ein Gehöft ab; jetzt sieht man Düppel (vor den Schanzen) in Flammen. Wir sind immer 4 Tage auf Vorposten, dann 4 Tage in Reserve, von den ersten 4 immer einen Tag um den andern in erster, dann in zweiter Linie. Die Pferde sind noch sehr gut im Stande, die Stiefel der Leute leiden natürlich sehr, wir Offiziere sehen sehr abenteuerlich aus: hohe Stiefel, Hosen darin, Waffenrock ohne Epauletten, eine kleine Reisetasche und Flasche umgehangen, Säbelkoppel mit Revolver daran über'm Rock, Helm wird auf Befehl nicht mehr geputzt, dick gepackter Tornister, Paletot gerollt. Bart wächst ganz, gewaschen wird nur alle vier Tage. Unterkleider und Strümpfe werden viel geliefert und sind sehr wohlthuend, die Erfrischungen werden auch viel gegeben, fallen aber, wie das bei der großen Truppenmasse nicht anders sein kann, manchmal wie ein Tropfen auf heißen Stein. . . Wir leben sonst von unserer Lieferung, ½ Pfd. Rindfleisch, Reis, Salz, Kaffee und Commißbrodt, zuweilen Speck und Erbsen. Milch und Butter ist nur sehr wenig für vieles Geld zu haben, da die Kühe trocken sind; Kartoffeln giebt es wenig und alle erfroren; wenn wir nicht die Preise machen, die Metze 5 Sgr.; man lebt daher meistens von Fett, Brodt und Kaffee; dabei tüchtige Kälte mit starkem Winde. Die dänische Armee muß in keiner besonderen Verfassung sein, da wir sie durch fortwährende kleine Recognoscirungen stets in Unruhe erhalten; dabei bivouakiren die Dänen meistens und sind schlecht verpflegt, so daß sie wohl viele Kranke haben müssen, während unser Krankenbestand nur sehr gering ist. Die Compagnien haben von der Intendantur je 20 lange weiße Schafpelze für die Posten bekommen, worin unsere Leute wie junge Eisbären aussehen.

[In Bezug auf das Vordringen in Jütland] wird den „H. N." aus Hädersleben vom 26. Februar geschrieben: Am 22. kamen von Wien und Berlin telegraphische Befehle, dahin lautend, das weitere Vordringen in Jütland einzustellen, in Folge dessen zogen sich die bereits bis Gudsoe vorgeschobenen Vorposten nach Kolding zurück.

Die englischen Blätter veröffentlichen folgende, von Herrn v. Quaade am 12. Februar an die diplomatischen Agenten Dänemarks im Auslande gerichtete Depesche: Es ist Ihnen bekannt, daß die Armee die Dannewerke verlassen hat, um die zweite Vertheidigungslinie bei Düppel zu besetzen. Die Gründe, welche diese Rückbewegung veranlaßt haben, sind lediglich strategischer Natur. Die außerordentliche Härte der Jahreszeit, die unaufhörlichen Nachtwachen und die große Ermüdung der Truppen, zusammengehalten mit der zahlreichen Uebermacht des Feindes, haben es unmöglich gemacht, die Dannewerke länger zu halten; und wenn die Armee, bei dieser Lage der Dinge, eine Schlacht angenommen hätte, so lag die Besorgniß ihrer vollständigen Aufreibung vor. Jetzt halten unsere Truppen eine Stellung besetzt, welche die Flanke des Feindes bedroht und welche, an dem Ufer der See belegen, alle Vortheile vereinigt, welche die geographische Gestaltung des Landes gewährt. Düppel bietet uns in der That die einzige strategische Stellung, welche gestattet, da wir auf unsere eigene Kraft beschränkt sind, einen längeren Krieg, auf den wir, wie es scheint, uns vorbereiten müssen, zu führen. Bevor die Besitznahme von Schleswig stattfand, hätten wir einen Frieden mit Deutschland abschließen können. Nach dieser Thatsache hat die königliche Regierung nur eine Wahl — die, den Krieg fortzuführen bis der frühere Stand der Dinge in Schleswig wieder hergestellt und dieses Herzogthum wieder unter die Autorität des Königs gestellt ist. Erst wenn dieses geschehen, können wir unsere Anstrengungen wieder erneuern, um den Streit mit Deutschland auf dem Wege der Verhandlungen zu Ende zu führen.

Hamburg, 29. Febr. [Dänische Gefangene.] Vorgestern Nachmittag kam hier wieder ein Transport von über 180 dänischen Kriegsgefangenen unter Eskorte von 2 preußischen Offizieren mit 30 Mann an. Dieselben übernachteten theils in der Wuttke'schen Wirthschaft im Schopenstehl, theils bei Koch im Schulz-Weg in St. Georg, und wurden gestern Morgen mit dem berliner Personenzuge weiter befördert. Sie waren zum größten Theil am 22. d. M. vor der düppeler Stellung von den Preußen gefangen genommen worden, und sind fast sämmtlich vom 1. und 18. dänischen Infanterie-Regt. Unter ihnen befand sich ein Hauptmann, welcher von dem einen begleitenden Offizier nach Magdeburg gebracht wird. Die Soldaten und Unteroffiziere kommen nach Cüstrin.

Kopenhagen, 26. Febr. [Ueber die Stellung de Meza's] wird den „H. N." geschrieben: Es soll jetzt entschieden sein, daß Generallieutenant de Meza das Obercommando der Armee nicht wieder übernimmt. Im Geh. Staatsrathe sollen die Ansichten darüber getheilt gewesen sein, der Minister des Auswärtigen Quaade und der Minister für Schleswig sollen dafür gewesen sein und soll es auch mit den Wünschen des Königs harmonirt haben, daß de Meza das Obercommando wieder übernehme. Erzählt wird, daß de Meza sich nur für den Fall dazu bereit erklärt habe, daß der Kriegsminister aus dem Cabinet träte, für diesen Fall sollte jedoch Monrad ebenfalls aus dem Cabinete haben treten wollen, Monrad aber ist der Atlas, der das Ganze auf den Schultern trägt. General de Meza soll eine Broschüre über die Angelegenheit in französischer Sprache veröffentlichen wollen, deren Inhalt pikant genug werden kann, nur ist der General als Stylist ungemein unglücklich.

Preußen.

Berlin, 29. Febr. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Districts-Commissarius Johann Friedrich Krienitz zu Sobotka im Kreise Pleschen den rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Schiffseigenthümer Johann Friedrich Pflug zu Klein-Wittenberg im Kreise Wittenberg das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Regierungs-, katholischen geistlichen und Schul-Rath Pfarrer Lampenscherf in Sigmaringen zum Stiftsherrn bei der Collegiatkirche in Aachen zu ernennen; den Kreisgerichts-Director Uedinck in Lötzen in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht in Rössel zu versetzen; und dem practischen Arzt ꝛc. Dr. Bahlmann zu Münster den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; sowie den seitherigen Stadt-Syndikus Reuscher zu Landsberg a. W., der von der Stadtverordneten-Versammung zu Brandenburg a. H. getroffenen Wahl gemäß, als Beigeordneten der letztgenannten Stadt auf eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Der bisherige Privatdocent Dr. Alfred Gräfe zu Halle ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Facultät der dortigen königl. Universität ernannt worden.

Der Thierarzt erster Klasse Joseph Postulka ist zum Kreis-Thierarzt für den Kreis Kosel, Regierungsbezirk Oppeln, ernannt worden. — Der Thierarzt erster Klasse Johann Wilhelm Schuetz ist zum Kreis-Thierarzt in dem Kreise Fischhausen, Regierungsbezirk Königsberg, ernannt worden.

[Patent.] Dem kgl. Oberst-Lieutenant a. D. und Führer des 2. Aufgebots im 1. Brandenb. Landwehr-Regiment Nr. 8, André in Priorsberg bei Neuzelle, ist unter dem 26. Februar 1864 ein Patent auf einen Kartoffel-Auswerf-Pflug in der durch Beschreibung und Zeichnung nachgewiesenen ganzen Zusammensetzung ohne Beschränkung Anderer in der Anwendung bekannter Theile auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Berlin, 29. Februar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem General-Inspector des thüringischen Zoll- und Handelsvereins, Geheimen Ober-Finanzrath Wendt zu Erfurt, zur Anlegung der ihm verliehenen Decorationen des Sterns zum Komthurkreuz des großherzogl. sächsischen Hausordens vom weißen Falken und des fürstlich reußischen Civil-Ehrenkreuzes erster Klasse, so wie dem Rittergutsbesitzer v. Platen auf Poggenhof im Kreise Rügen zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Wasa-Ordens die Erlaubniß zu ertheilen.

Berlin, 28. Febr. [Se. Majestät der König] empfingen gestern den aus dem Hauptquartier Gravenstein zurückgekehrten Hofmarschall v. Meyerinck und heute den General der Infanterie und Ober-Befehlshaber des 1., 2., 5. und 6. Armee-Corps, v. Werder, den General der Infanterie und Gouverneur der Residenz, v. Schack, den Prinzen Heinrich XII. zu Reuß, den großherzoglich oldenburgischen Generalmajor v. Fransecky, und den in das Hauptquartier der alliirten Armee zurückkehrenden Adjutanten Lieutenant Vogel v. Falckenstein. Außerdem nahmen Allerhöchstdieselben die Vorträge des Minister-Präsidenten v. Bismarck-Schönhausen und des Staats- und Finanz-Ministers, Frh. v. Bodelschwingh, entgegen. Die Familientafel der königl. Familie fand bei Ihren Majestäten statt. Abends war daselbst eine Thee-Gesellschaft versammelt, zu welcher etwa dreißig Einladungen ergangen waren.

29. Febr. [Se. Maj. der König] nahmen im Laufe des Vormittags die Vorträge des Civil-Cabinets, des Kriegsministers und des Minister-Präsidenten entgegen, empfingen den Grafen Oriolla, welcher die Ehre hatte, die Orden seines verstorbenen Bruders persönlich Sr. Majestät überreichen zu dürfen.

[J. Maj. die Königin] war in der 9. Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins anwesend und wohnte gestern dem Gottesdienste in der St. Johannis-Evangelist-Kirche bei. — Den Kammerherrendienst bei Ihrer Majestät übernehmen vom 1. bis 15. März die k. Kammerherren Graf Loë-Wissen und Graf Behr-Negendank. (St.-A.)

[Deutscher Juristentag.] Unter den für die Tagesordnung des diesjährigen (fünften) deutschen Juristentages bestimmten Gesetzgebungs- und Justiz-Organisations-Fragen befinden sich mehrere von allgemeinerem Interesse und großer Tragweite, über welche die ständige Deputation schriftliche Gutachten von Mitgliedern des Vereins zur gründlicheren Vorbereitung der Berathung eingefordert hat. Die „Deutsche Gerichtszeitung" veröffentlicht jetzt die Liste dieser Referenten mit dem Bemerken, daß die Gutachten bereits Anfangs Mai d. J. an die Mitglieder vertheilt werden sollen. Danach sind Gutachten abgegeben über den Zeugnißzwang im Criminal-Verfahren vom Professor Geyer in Innsbruck, Ober-Tribunalsrath Goltdammer in Berlin, Advokat Schreck in Pirna; über Handelsgerichte und deren Zusammensetzung vom Ober-Justizrath Freiherrn v. Holzschuher in Stuttgart, Handelsgerichts-Präsident Röder in Mainz, Professor Anschütz in Halle; über das Gewohnheitsrecht vom Professor Beseler in Berlin und Ober-Appellations-Rath Becker in Oldenburg; über den Familienrath vom Bezirksgerichts-Rath Aull in Mainz und Advokat Heysler in Wien; über Organisation der Staatsanwaltschaft vom Ministerialrath v. Freydorf in Karlsruhe und Staatsanwalt Flach in Wiesbaden; über Zeugenvereidigung im Criminalprozeß vom Landesgerichts-Rath Lißt in Wien und Staatsanwalt Gareis in Pirna; über die Zulässigkeit des Zeugenbeweises bei Rechtsgeschäften ꝛc. im Civilprozeß vom Vicekanzler Haas in Mannheim, Professor Planck in Kiel und Advokat Creiznach in Mainz. Die (zum großen Theil stenographischen) Berichte über die Verhandlungen des vierten Juristentages werden, dem Vernehmen nach, noch in diesem Monat zur Vertheilung gelangen; über den Ort, an welchem der fünfte Juristentag zusammentreten wird, steht noch nichts fest.

∗ [Liebenswürdige Sorgfalt.] Die „Kreuzztg." ist gar mütterlich besorgt für den herabgenommenen dänischen Löwen; sie schreibt heute: „Die Herabnahme desselben ist hauptsächlich geschehen, um ihn gegen die zur Nachtzeit wiederholt vorgekommenen Beschädigungen zu schützen, welche zugleich zu Excessen Anlaß gegeben haben." Wie hübsch das ist!

[Landschaftsdirektor Brämer †.] Eines der entschiedensten und festesten Mitglieder der konstitutionellen Linken des Abgeordnetenhauses vor 1858, der selbst unter der Führung des Hrn. v. Vincke z. B. es wagte, für die damaligen bekannten „demokratischen" Klagen aus Elbing mit kräftigem Worte einzustehen, der Landschaftsdirektor Brämer auf Ernstberg, ist am 22. d. M. verstorben.

Berlin, 29. Febr. [In Beziehung auf die Conferenz] stimmt Alles, was aus den verschiedenartigen Quellen berichtet wird, darin überein, die auf das Zustandekommen derselben gerichteten Hoffnungen zu vereiteln. Vor Allem wird es immer unwahrscheinlicher, daß Dänemark seine Zustimmung ertheilt, namentlich unter der von den deutschen Mächten und mit besonderer Festigkeit von Preußen festgehaltenen Vorbedingung der Räumung von Düppel und Alsen. Die bloße Einleitung von Verhandlungen, die, wenn sie überhaupt zu einem diplomatischen Abkommen führen, dann nur zu einem für Dänemark unter allen Umständen ungünstigen führen können, würde, wie mit Recht geltend gemacht wird, Dänemark nur dann bestimmen können, seine fast unangreifbaren Stellungen aufzugeben, wenn offenbarer Landesverrath in Kopenhagen mit im Conseil säße. Ohne daß diese Stellungen aufgegeben werden, wäre aber für die beiden deutschen Großmächte mit all ihren bisherigen Erfolgen noch so gut wie nichts gewonnen. Die Chancen stehen vielmehr für Dänemark gegenwärtig weit günstiger als vorher. Schon zweimal, 1848 und 1849, ist in dem Kriegsverlaufe vor Düppel ein Rückschlag des begonnenen Waffenglücks für Deutschland eingetreten, und die Möglichkeit, daß dies auch diesmal wieder der Fall sein kann, darf unmöglich von der Hand gewiesen werden. Ohne Düppel und Alsen ist deshalb deutscherseits absolut kein heilbringender Abschluß auch nur des ersten vorbereitenden Theiles dieses Krieges abzusehen. Mit Recht treten daher auch die offiziziösen Organe der mit so ungerechtfertigter Zuversichtlichkeit von Weimar aus verkündeten Zusage Dänemark entgegen.

[Uebereinstimmung mit Wien.] Der telegraphisch gemeldete Artikel der „Nordd. A. Ztg." lautet: Nachrichten aus Wien bestätigen die vollständige Uebereinstimmung, die zwischen den beiden Großmächten in allen Nüancen herrscht, welche die dänische Frage darbietet. Man schreibt uns, daß Se. k. k. Majestät der Kaiser Franz Joseph dem Herrn v. Manteuffel seine Anerkennung der preußischen Politik und der Thätigkeit und Energie, mit welcher Herr v. Bismarck diese Politik geleitet, sowie seine hohe Befriedigung darüber ausgedrückt habe, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Berlin so vollständig wieder hergestellt sind. Diese Uebereinstimmung verbürgt uns die energische Fortführung derjenigen Politik, welche die beiden Großmächte Dänemark gegenüber als die richtige erkannt haben, und Angesichts derselben ist es von geringer Bedeutung, ob die Conferenzen zu Stande kommen oder nicht.

[Belagerungsgeschütz.] Dem Vernehmen nach geht heut das Belagerungsgeschütz, aus 40 Stück bestehend, nach Schleswig ab.

Deutschland.

⊙ **Dresden,** 29. Febr. [Sicherheit des grünen Gewölbes. — Abschied des Herrn v. Beust.] Unter den vielen Ge-

rüchten, welche heut in unserer Stadt coursiren, theile ich Ihnen nur Zweierlei mit, von dessen Wahrheit ich überzeugt bin. Zunächst hat man die Kostbarkeiten des grünen Gewölbes und den Staatsschatz auf der Festung Königstein in Sicherheit gebracht. Eine Maßregel, die man in der Regel vor drohenden Gefahren eintreten läßt. Nächstdem kann ich aus authentischer Quelle die Mittheilung machen, daß Herr v. Beust seinen Abschied nehmen will, da der König seit der Anwesenheit des Hrn. v. Manteuffel eine zu versöhnliche Haltung eingenommen. Ob ihm der Abschied bewilligt werden wird, ist im Augenblicke noch unentschieden.

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. [Ueber die Conferenz] wird der „Kreuzzeitung" geschrieben: Der vermuthlich aus der „Weim. Ztg." hierher telegraphirten Nachricht aus Weimar, daß Dänemark den englischen Conferenzvorschlag angenommen habe, werden hier an unterrichteter Stelle Zweifel entgegengestellt. Lord Palmerston erklärte noch gestern im Parlament, daß Dänemark zögere, und der englische Premier dürfte mit der Sachlage doch mehr vertraut sein, als Weimar. Ein Programm, eine Basis für die Conferenz, besteht nicht; der Ausgangspunkt derselben wird weder die Integrität Dänemarks, noch das londoner Protokoll sein; für den deutschen Bund ist also in dieser Beziehung kein Hinderniß vorhanden, sich an der Conferenz zu betheiligen. Die wiederholten Versicherungen Lord Palmerstons im Unterhause, daß die deutschen Großmächte nach wie vor an dem londoner Vertrage festhalten, ist wohl nur für das englische Publikum berechnet; sie dürfte mit Vorsicht aufzunehmen sein. Der edle Lord pflegt es in solchen Dingen mit der buchstäblichen Wahrheit nicht ganz genau zu halten. Die „Köln. Ztg." will wissen, daß Oesterreich einem Waffenstillstande nicht abgeneigt sei, während Preußen sich gegen denselben weigere. Ich habe Grund, zu glauben, daß eine solche Meinungsdifferenz nicht besteht, und daß man auch in Wien einen Waffenstillstand jetzt weder für zulässig, noch überhaupt für möglich hält. Der Punkt, auf welchem sich die deutschen Großmächte bisher mit England geeinigt haben, ist meines Wissens: Conferenz ohne Waffenstillstand, ohne sonstige Zuthat und ohne Hintergedanken und mit freiem Boden zur Diskussion aller möglichen Modalitäten einer Lösnng des deutsch-dänischen Conflictes.

Italien.

Turin, 25. Febr. [Schleswig-Holstein.] Der Minister des Auswärtigen constatirt, indem er auf eine Interpellation antwortet, daß Dänemark die Principien des maritimen Rechts des pariser Vertrags von 1856 angenommen hat. Der Minister ist officieller Weise davon benachrichtigt worden, daß Dänemark die Häfen von Schleswig und Holstein blokirt hat. Er versichert, daß nichts versäumt werden wird, die Interessen der Italiener zu beschützen. Die Discussion dauert fort über das Gesetz der Ausgleichung der Grundsteuer.

[„Die militärischen Vorbereitungen Italiens",] so hört man von allen Seiten predigen, „sind nichts als Vorsichtsmaßregeln, welche die außergewöhnlichen Verhältnisse Europa's von dem jungen Königreiche eben so gebieterisch fordern, als von den anderen Staaten dieses Erdtheiles, aber Italien denkt nicht daran, die Ereignisse selbst herbeizuführen, aus denen der Krieg entbrennen könnte." Man hatte in entscheidenden Kreisen, das kann nicht wohl abgeleugnet werden, stark auf Engagements und Verwicklungen im Norden gehofft, die einen allgemeinen Krieg zur Folge gehabt hätten, von dem man den größtmöglichsten Vortheil zu ziehen gedacht. Wie sehr aber in dieser Beziehung die Actien gefallen, beweis't am besten die folgende Aeußerung Victor Emanuel's, persönlich bekanntlich ein eifriger Partisan der Kriegspartei, gegen einen auswärtigen Diplomaten, die hier von Mund zu Mund geht. „Die Dinge," sprach der König, „arrangiren sich leider da unten (Holstein), und ich fürchte sehr, daß uns daraus unser Heil, der Krieg, nicht erblühen wird!" Diese Worte ersetzen seitenlange Commentare und sagen alles, was irgend über die gegenwärtige Situation gesagt werden kann. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Febr. [Die Gebeine Carnots und der Magistrat von Magdeburg.] Der „Moniteur universel" theilt in seinen Spalten Folgendes mit: „Sobald der Kaiser erfuhr, daß die Concession des Terrains, in welchem Carnot zu Magdeburg beerdigt ist, ausgelaufen sei, befahl er Herrn Drouyn de Lhuys, die Gebeine Carnots zu verlangen und nach Frankreich bringen zu lassen, damit die Gebeine eines Mannes, welcher Frankreich vor einem fremden Einfalle gerettet hat, nicht in das gemeinsame Grab geworfen würden. Der Magistrat von Magdeburg beschloß inzwischen, daß das Grab Carnots unberührt bleiben solle, und sind diese Instructionen dadurch zwecklos geworden." — Der „Temps" ist froh, daß Carnot nicht nach Frankreich zurückgebracht wird. Er meint:

Wer sich der Wirkung erinnert (und dieses klingt fast hämisch), welche die Rückkehr der sterblichen Reste Napoleons I. hervorbrachte, wird vielleicht die Illusion haben, zu bedauern, daß Carnot nicht dieser nachträglichen Glorification theilhaftig wurde. Wir glauben, daß es besser ist, daß die Opfer unserer politischen Wirren dort bleiben, wo sie der Tod getroffen hat, und wo ihr einsames Grab, inmitten der fremden Grüfte, eine letzte Lehre sein kann. Die fremde Erde ist für den Verbannten, was das Schlachtfeld für den Soldaten ist: der eine sowohl als der andere muß dort bleiben, wo er gefallen ist. Der kaiserliche Brief erinnert an die Verdienste Carnots; in gewissen Zeiten ist das Exil aber auch ein Verdienst, und wer weiß, ob unter den Ereignissen im Leben des Kaisers nicht dieses ihn mit dem größten Stolz erfüllt.

Belgien.

Brüssel, 26. Febr. [Der König] reist nächsten Mittwoch nach England ab, und zwar schifft sich derselbe mit großer Begleitung zu Ostende ein. Diese Abreise einen Tag nach Wiederaufnahme der Kammerverhandlungen ist im höchsten Grade auffallend und scheint uns dieselbe den Beweis zu liefern, daß der Monarch keine weitere Versuche anstellen will, die Rechte zur Bildung eines Cabinets zu bewegen.

Großbritannien.

London, 27. Febr. [Oberhaus-Sitzung vom 26.] Eine Frage des Earl von Malmesbury in Bezug auf den Einmarsch in Jütland beantwortet Earl Russell in folgender Weise: Leider hat der edle Lord mir keine vorherige Anzeige von seiner Frage gemacht; ich hätte sonst, ehe ich in's Haus kam, die amtlichen Schriftstücke ansehen können, und wäre so in den Stand gesetzt worden, seine Frage genauer zu beantworten, als ich es jetzt zu thun vermag. Doch kann ich im Allgemeinen die Art und Weise angeben, wie die preußische Regierung den Einmarsch der preußischen Truppen in Jütland erklärt. Sie sagt, der Ober-Befehlshaber der preuß. Streitkräfte habe keinen Befehl gehabt, Truppen nach Jütland zu schicken, und es sei auch nicht seine Absicht gewesen, das zu thun. Später aber, als die dänischen Truppen sich an der Grenze Jütlands befanden, hätten sie eine Stellung eingenommen, durch welche das preußische Corps in Schleswig so bedroht worden sei, daß die preußische Regierung es für nöthig erachtet habe, einen Theil Jütlands gewissermaßen zur Sicherheit ihrer Truppen zu besetzen. Was die Beschlagnahme deutscher Schiffe und die Blokade betrifft, so habe ich den preuß. Gesandten dahin verstanden, daß er sagte — doch gab er diese Erklärung nicht in officieller Weise ab —: die dänische Regierung habe, indem sie die Wegnahme deutscher und namentlich preuß. Schiffe verfügte, den Krieg zu einem allgemeinen gemacht, während es die Absicht der Regierungen Oesterreichs und Preußens gewesen sei, ihn zu localisiren und bloß ein sogenanntes materielles Pfand zu nehmen, daß aber, wenn deutsche Schiffe im Allgemeinen genommen würden, die preußische Regierung sich genöthigt sehen könnte, Entschädigung für diese Schiffe und ihre Ladungen zu verlangen und Jütland so lange zu besetzen, bis ihr diese Entschädigung geworden sei. Ich wundere mich durchaus nicht über diese Erklärung, weil ich mich erinnere, schon vor langer Zeit bemerkt zu haben, daß, obgleich das Wort „materielles Pfand" etwas anders als das Wort „Krieg" klingen möge, doch die dänische Regierung nicht verpflichtet sei, den Einfall in ihr Gebiet als etwas Anderes als Krieg zu betrachten, und daher das Recht habe, wenn sie es für zweckmäßig halte, preußische Schiffe anzugreifen und auf hoher See zu bekriegen, daß sie aber, wenn sie dies thäte, die Entschädigungs-Frage anregen und so bewirken würde, daß ein verhältnißmäßig kleiner Handel Proportionen von bedeutenderer Größe annähme. Das bemerkte ich vor einigen Monaten, um Oesterreich und Preußen zu bewegen, sich nicht in diesen Krieg einzulassen. Earl von Ellenborough: Hat der edle Earl in dieser Sache nicht mit dem österreichischen, sondern nur mit dem preußischen Gesandten in Verkehr gestanden? Earl Russell: Die eben von mir gemachten Angaben habe ich bloß von der preußischen Regierung, jedoch nicht in Gestalt einer amtlichen Depesche. Alles, was wir von Oesterreich gehört haben, ist, daß die österreichische Regierung sich bestrebt habe, die Action ihres Generals so viel wie möglich zu mäßigen.

[Unterhaus-Sitzung.] Fitzgerald fragt, ob die Regierurg bestimmte Punkte als Grundlage für die zur Erledigung der deutsch-dänischen Frage projectirten Conferenz aufgestellt habe, und ob sie diese Punkte dem Hause mittheilen könne. — Lord Palmerston: Die einzige Grundlage, auf welcher die Conferenz zwischen den Mächten, die den Vertrag von 1852 abschlossen, stattfinden kann, ist, namentlich nach der Erklärung Oesterreichs und Preußens, daß sie am Vertrage von 1852 festhalten, und auch der Erklärung Frankreichs, daß es gleichfalls den Vertrag als bindend betrachtet und der Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie günstig ist, natürlich der Vertrag von 1852, und wir sind gesonnen, ein mit der Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie verträgliches Abkommen zu treffen. Fitzgerald: Besteht einer der als Basis aufgestellten Punkte darin, daß Schleswig und Holstein vereinigt bleiben sollen? Lord Palmerston: Wir haben noch nicht die Zustimmung aller Parteien, welche der Zusammentritt der Conferenz angeht. Wir haben heute ein Schriftstück aus Kopenhagen mit der Anzeige erhalten, die dänische Regierung wünsche aus lokalen Gründen, daß man ihr gestatten möge, ihren Beschluß hinsichtlich des Beitrittes zur Conferenz noch eine Zeit lang zu verschieben. Natürlich ist es nicht unsere Sache, ein detaillirtes Arrangement vorzulegen, welches Gegenstand der Erwägung sein soll. Es wird genügen, daß die Basis der Unterhandlungen, wie ich gesagt habe, die Integrität der dänischen Monarchie sein wird. Lord J. Manners fragt, ob der deutsche Bundestag eingeladen worden sei, die Conferenz zu beschicken, und wenn dies der Fall, welche Antwort er ertheilt habe. Lord Palmerston: Es ist bis jetzt noch keine Antwort eingetroffen. Das Haus wird leicht begreifen, daß der Bundestag sich vielleicht in einer Art von Verlegenheit befindet. Er ist in zwei sich sehr schroff gegenüber stehende Theile gespalten, deren einer an dem Vertrage von 1852 und an der Integrität der dänischen Monarchie festhält, während der andere von Anfang an ohne Weiteres erklärt hat, daß die Zerstückelung der dänischen Monarchie das zu erstrebende Ziel sei (the other, to use a vulgar expression, „going the whole hog", having proclaimed from the outset etc.). Wir dürfen hoffen, daß dieses Hinderniß überwunden werden wird, aber es wird möglicher Weise einige Schwierigkeit verursachen, die Instructionen für seinen Vertreter aufzusetzen.

-bb= **Breslau**, 1. März. Der Wasserstand der Oder hat sich seit Sonntag fast in gleichmäßiger Höhe erhalten. Gestern zeigte der Oberpegel 19′ 4″, heute 8 Uhr 19′ 6″. Die vor der Sandinsel sich festgesetzte Eismasse hat sich gestern gegen Mittag gelöst, und ist nunmehr das ganze Oberwasser frei. Das Fahrwasser ist für die Schifffahrt äußerst günstig, so daß bereits im Laufe des gestrigen Tages 3 mit Getreide befrachtete Schiffe aus Brieg, ein mit Mehl beladenes Schiff aus Kosel und 8 Schiffe aus Zeltsch eingelaufen sind. Im Laufe des heutigen Tages erwartet man noch eine große Zahl Schiffe aus Brieg. Eben so sind gestern von hier viele Schiffe nach Berlin, Stettin und Hamburg abgegangen. Das erste dieser Schiffe jedoch soll leider in der Nähe von Masselwitz vom Eise zertrümmert worden sein; ein ähnliches Unglück soll sich bei Dyhernfurth ereignet haben. — Von Kosel bis Dyhernfurth ist die Oder frei vom Eise. — Unterpegel heut 8 Uhr 8′ 9″.

Breslau, 20. Febr. [Wollbericht.] Bei Fortdauer der niedrigen Preise, wie solche nun schon Monate andauern, waren die Verkäufe im Februar etwas bedeutender. Es wurden im Ganzen circa 7000 Centner, bestehend aus:

ca. 3000 Ctr. polnische Wollen,
" 2250 " russische Rückenwäsche,
" 700 " " Fabrikwäsche,
" 450 " Locken- und Gerberwollen, und
" 600 " schlesische Wollen,

an Kammgarn- und Tuchfabrikanten des deutschen Zollvereins, rheinländische und hamburger Wollhändler, sowie an hiesige Commissionshäuser verkauft. Die Inhaber von Wollen bleiben weiter sehr verkaufslustig und die Bestände bieten immer noch in allen Gattungen große Auswahl.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 29. Febr. 10 U. Ab.	329,64	+2,6	O. 1.	Bedeckt.
1. März 6 U. Mrg.	330,25	+0,8	NO. 1.	Bedeckt.

Breslau, 1. März. [Wasserstand.] O.-P. 19 F. 7 Z. U.-P. 8 F. 10 Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 29. Febr., Nachm. 3 Uhr. Die Börse war durch den allgemeinen Glauben an die Fortdauer des dänischen Krieges gedrückt. Die Rente eröffnete zu 66, 45, wich bis 66, 30 und schloß sehr matt zur Notiz. Auch in den übrigen Werth-Papieren war das Geschäft träge. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91¼ gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 35. Ital. 5proz. Rente 67, 65. Italien. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier 49¼. 1proz. Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 407, 50. Credit-Mobilier-Aktien 1052, 50. Lombard. Eisenb.-Aktien 517, 50.

London, 29. Febr., Nachm. 3 Uhr. Türkische Consols 50¾. Consols 91¼. 1proz. Spanier 45½. Mexikaner 43⅝. 5proz. Russen 92. Neue Russen 88½. Sardinier 84.

Der Dampfer „Shannon" von Westindien ist mit 1,044,116 Dollars an Contanten, wovon 23,551 Dollars mexikanische Dividende, in Southampton eingetroffen.

Wien, 29. Febr. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien drückte. 5proz. Metalliques 71, 50. 4½proz. Metall. 63. 1854er Loose 89. Bank-Aktien 770, —. Nordbahn 175, 70. National-Anlehen 79, 30. Credit-Aktien 178, 40. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 194, —. London 118, 75. Hamburg 89, 25. Paris 46, 75. Gold —. Böhmische Westbahn 152, 50. Neue Loose 131, 25. 1860er Loose 91, 60. Lomb. Eisenbahn 248, —.

Frankfurt a. M., 29. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Ungünstige wiener Coursberichte drückten; Ultimoregulirung leicht — an Stücken effektiver Mangel. Böhm. Westbahn —. Finnländische Anleihe 85. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 137½. Wiener Wechsel 98. Darmstädter Bank-Aktien 212½. Darmst. Zettel-Bank 251. 5proz. Metalliques 58⅞. 4½proz. Metalliques 51¼. 1854er Loose 73⅜. Oesterr. National-Anl. 64⅝. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Bankantheile 755. Oesterreich. Credit-Aktien 175½. Oesterreich. Elisabetbahn 108½. Rhein-Nahe-Bahn 25¾. Hess. Ludwigsbahn 125¾. Neueste österr. Anl. 76¾.

Hamburg, 29. Febr., Nachm. 2½ Uhr. Bei ziemlichem Geschäft flaue Stimmung. Valutengeschäft gering. Schluß-Course: National-Anleihe 65½. Oesterreich. Credit-Aktien 74. Vereinsbank 104⅛. Norddeutsche Bank 104¾. Rheinische 95¼. Nordbahn 57. Finnländische Anleihe 84 B. Disconto 3¾.

Hamburg, 29. Februar. [Getreide] unverändert; auch in loco fast leblos. Oel ruhig, aber fest, Mai 24⅜, Oktober 25¼. Kaffee fest, verkauft 2500 Sack diverse. Zink verkauft Frühjahr 2000 Ctr. zu 13¼.

Liverpool, 29. Februar. [Baumwolle.] 5,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert. Geringe Sorten Bengals sehr gedrückt.

London, 29. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Getreide matt, Bohnen, Erbsen einen Schilling, Hafer einen halben Schilling niedriger. — Starker Regen.

Amsterdam, 29. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen vernachlässigt. Roggen, loco stille, Termine fester. Raps April 69, Oktober 71½. Rüböl Mai 39⅛, Herbst 40⅝.

Berlin, 29. Febr. Die Börse hatte noch vollauf mit der Ultimo-Regulirung zu thun, die ohne Schwierigkeit zu Ende ging. Das Leihgeld bei Prolongationen stellte sich nur für Franzosen und Lombarden nicht unwesentlich billiger, man zahlte für erstere ½—¼ Thlr., letztere waren zu ⅙ Thlr. am Markte. Bei den anderen österr. Spekulations-Effekten erhielt sich der Deport unverändert. In all diesen Effekten trat ein ziemlich reichliches Angebot hervor, das den Coursstand mehr herabdrückte, während sich Eisenbahnen und Bankpapiere zum Theil besser hielten. Waren diese auch nicht überall von Coursrückgängen frei, so hob doch noch Frage einzelne Aktien über den Sonnabend-Cours. Auch verkehrten Köln-Mindener, Mainzer, Oberschlesische, so wie von den Credit-Papieren: dessauer Landesbank, Genfer und Meininger nicht ohne Leben. Hiervon abgesehen trug indeß die Gesammthaltung der Börse schon vor Beginn an eine matte Färbung, die noch durch allerhand beunruhigende Gerüchte wuchs. Dahin gehörte die telegraphische Privatnachricht, daß in Galizien der Belagerungszustand zu erwarten oder schon verhängt sei, und daß für die Grenzdistricte Posens ähnliche Maßnahmen bevorstehen. Zieht man noch die Verstimmung in Betracht, welche sich wegen der vorläufig zerfallenen Conferenzen Geltung verschafft, so wird für die matte Tendenz der heutigen Börse es weiterer erklärender Gründe nicht bedürfen. Preuß. Fonds waren fest. Größere Posten feinster Diskonten wurden mit 3¼% aus dem Markt genommen, doch blieb noch dazu Material am Markte. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 29. Februar 1864.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Staats-Anl.	4½	99¾ bz
Staats-Anl. von 1859	5	105 bz
dito 1850, 52	4	94½ bz.
dito 1854	4½	99½ bz.
dito 1855	4½	99½ bz.
dito 1856	4½	99½ G.
dito 1857	4½	99½ bz.
dito 1859	4½	99½ bz.
dito 1853	4	95 bz.
Staats-Schuldscheine	3½	89¼ bz.
Präm.-Anl. v. 1855	3½	122 bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	100¾ bz.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	89 bz.
Pommersche	3½	88¼ G.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	93⅜ G.
Schlesische	3½	92¾ G.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97 G.
Pommersche	4	96¾ bz.
Posensche	4	94¼ bz.
Preussische	4	96⅝ bz.
Westph. u. Rhein.	4	96¾ G.
Sächsische	4	98 bz.
Schlesische	4	97⅞ G.
Louisd'or 110 bz		Oest. Bnkn. 83¾, ⅞ b
Goldkronen 9. 6¾ bz.		Poln. Bankn. — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metalliques	5	60 B.
dito Nat.-Anl.	5	66⅞ à 67⅛ à 67 bz.
dito Lott.-A. v. 60.	5	76¾ à 76½ bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	75½ B.
dito Eisenb.-L.	—	73¾ bz
Russ. Engl. Anl. 1862.	5	87¼ B.
dito 4½% Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Obl.	4	72¾ B.
Poln. Pfdbr.	4	— — —
dito III. Em.	4	79 bz. u. B.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	85½ bz.
dito à 300 Fl.	5	89⅜ bz.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr.	—	52½ etw bz
Baden. 35 Fl. Loose.	—	Verloosung.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märkische	4½	100 bz.
dito II.	4½	99¼ bz.
dito IV.	4½	96⅛ B.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	80 G
Cöln-Minden	4½	101 B.
dito II.	5	103¼ bz.
dito	4	93¾ G.
dito III.	4	90¼ B.
dito	4½	99 bz.
dito IV.	4	90 bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	— — —
dito III.	4½	96½ B.
Niederschl.-Märk.	4	94½ G.
dito conv.	4	94½ G
dito III.	4	93 B.
dito IV.	4½	— — —
Niederschl. Zweigb.		— — —
Litt. C.	5	101 G.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	85 B.
dito C. u. D.	4	93½ bz.
dito E.	3½	81 bz.
dito F.	4½	98½ B.
Oest.-Franz.	3	249 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	249 B.
Rhein. v. St. gar.	4½	— — —
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	98 B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	92½ G.
Aachen-Mastrich	0	0	4	32½ bz.
Amsterd.-Rottd.	5 1/15	6	4	104½ etw. bz.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	107½ bz.
Berlin-Anhalt	8¼	8½	4	152¼ bz.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	127¾ bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	15	4	188 bz.
Berlin-Stettin	7 1/15	7 5/12	4	135 B (i. D.)
Böhm. Westb.	—	—	5	64 G.
Breslau-Freib.	12⅞	8	4	126½ bz.
Cöln-Minden	6¼	12⅜	4½	175 bz.
Cosel-Oderberg	0	½	4	53 bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	— — —
dito dito	—	—	5	— — —
Ludwigsh.-Bexb.	8	9	4	137 etw. bz.
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	285 G.
Magdb-Leipzig	17	17	4	235 G.
Mgdb.-Wittenbg.	2⅙	1 1/12	4	68 B.
Mainz-Ludwigsh	7	7½	4	122¾ bz.
Mecklenburger	2⅞	2⅓	4	64¼ à 64 bz.
Neisse-Brieger	3½	4⅜	4	83 bz.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	94¾ B.
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	62¼ bz.
Nord., Fr.-Wilh.	3	—	4	57¾ à ½ bz. u. B.
Oberschles. A.	7 1/15	10 11/15	3½	149¾ bz.
dito B.	7 1/15	10 11/15	3½	137¾ G.
dito C.	7 1/15	10 11/15	3½	149¾ bz.
Oestr. Fr. St.-B.	6 1/15	—	5	109½ à 108½ bz
Oest. südl. St.-B.	8⅓	—	5	137¼ à 137 bz. u. B.
Oppeln-Tarn.	⅙	2⅙	4	58¾ bz.
Rheinische	5	6	4	96 bz.
dito Stamm-Pr.	5	6	4	105 G.
Rhein-Nahebahn	0	—	4	25⅛ bz.
Rhr. Crf. K. Gldb.	3 11/15	4½	3½	97 B.
Stargard-Posen	4	6	3½	102 B. (i. D.)
Thüringer	6⅔	7⅔	4	122½ B.

Bank- und Industrie-Papiere.

	1861	1862	Zf.	
Preuss. Bank-A.	4 7/15	6 1/25	4½	125 bz
Berl Kassen-Ver.	5 11/15	5 11/15	4	116 B.
Danziger Bank	6	6	4	98½ etw. bz. u. G.
Königsberger "	5⅓	5½	4	100 G.
Posener "	5 11/15	5 11/15	4	93 G.
Magdeburger "	4 1/15	4 1/15	4	92 B.
Braunschweiger	4	4	4	67½ G.
Weimar "	4	5	4	85¾ bz.
Gothaer "	4½	5½	4	89¼ etw. bz
Geraer "	5¾	7⅛	4	95 etw. bz.
Thüringer "	2⅜	3	4	70 G
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	103¼ G.
" Vereins-B.	5 5/16	6 1/24	4	103¾ G.
Hannoversche "	4½	5	4	96 etw bz. u. G.
Bremer "	5⅓	5	4	104¾ G.
Luxemburger "	10	10	4	100 bz. u. B.
Darmst. Zettelb.	8⅓	9	4	100½ Klgkt. b (i. D.
Darmst. Credb. A.	5	6½	4	84⅜ bz.
Leipz. Credb. A.	3	3½	4	71 G. (i. D.)
Meininger "	6	7	4	93 bz. u. G.
Coburger "	3	8	4	87½ G.
Dessauer "	0	0	4	6½ bz.
Oesterreich. "	7¾	8½	5	75⅜ à ⅝ bz. u. B.
Genfer "	2	3½	4	48¾ u. ⅝ bz. (i. D.)
Moldauer Lds.-B.	1 7/15	2 1/15	4	34¾ bz.
Disc.-Com.-Ant.	6	7¼	4	97 bz.
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	105 etw. bz.
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	98½ bz.
Minerva	0	—	5	24½ bz.
Fbr. v. Eisenbbdf.	5¼	—	5	98½ G.

Berlin, 29. Febr. Weizen loco 47—56 Thlr. nach Qualität, weißbunter poln. 54 Thlr. frei Mühle bez. — Roggen loco 81—83pfd. 34½—⅞ Thlr. ab Bahn bez., pr. Febr. 33½—¼ Thlr. bez., Febr.-März 33¼—33 Thlr. bez., Frühjahr 33½—¼ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 34¼—34 Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 35¼—35⅛ Thlr. bez., ¼ Thlr. Br., 35 Thlr. Gld., Juli-Aug. 36 Thlr. bez., Aug.-Sept. 37 Thlr. bez. und Br., 36¾ Thlr. Gld. — Gerste, große und kleine 28—34 Thlr. pro 1750 Pfd. — Hafer loco 22½—23½ Thlr., pomm. 22 5/12 Thlr. bez., Lieferung pr. Febr. und Febr.-März ohne Handel, Frühjahr 22¾—⅝ Thlr. bez., Mai-Juni 23—22⅞ Thlr. bez., Juni-Juli 23⅜—¼ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 35—48 Thlr. — Winterraps 85—86 Thlr. — Winterrübsen 83—84 Thlr. — Rüböl loco 11¼—⅙ Thlr. bez., 11⅙ Thlr. Br., Febr. 11 5/24 Thlr., Febr.-März 11¼ Thlr. Br., ⅙ Thlr. Gld., März-April 11¼—5/24 Thl. bez., April-Mai 11¼—7/24—¼ bez. Mai-Juni 11⅜ Thlr. bez. und Br., ⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 11½ Thlr., Septbr.-Oktbr. 11 19/24—⅝ Thlr. bez., in einem Falle 11¾ Thlr. bez. — Leinöl loco 13½ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 13¾—17/24 Thlr. bez., Febr. 13¾ Thlr. bez., Febr.-März und März-April 13 19/24—¾ Thlr. bez., Br. und Gld., April-Mai 14—1/24—14 Thlr. bez. und Gld.

Breslau, 1. März. Wind: Nord. Wetter: rauh, trübe. Thermometer Früh 1° Wärme. Bei sehr stillem Geschäftsverkehr fanden die mittelmäßigen Angebote nur langsam zu letzten Preisen Beachtung.

Weizen beschränkt gefragt, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 48—65 Sgr., gelber 48—58 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, galiz. und poln. weißer 48—60 Sgr., gelber 48—52 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen fest, pr. 84 Pfd. 37—39—41 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, pr. 70 Pfd. weiße 35—37 Sgr., gelbe 30—33 Sgr. — Hafer beachtet, pr. 50 Pfd. 26—29 Sgr. — Erbsen schwach beachtet. — Wicken gefragt. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein fester. — Oelsaaten preishaltend. — Rapskuchen wenig beachtet, 46—50 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	51—59—66	Wicken	52—54—56
Gelber Weizen	48—54—59		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	37—39—41	Schlag-Leinsaat	150—165—188
Gerste	30—33—37	Winter-Raps	177—187—199
Hafer	26—28—30	Winter-Rübsen	166—176—186
Erbsen	38—43—48	Sommer-Rübsen	150—165—175

Kleesaat — stilles Geschäft — rothe gut behauptet, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11¼—12¼ Thlr., feine 13 Thlr., hochfeine bis 14 Thlr., — weiße stilles Geschäft, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine bis 18 Thlr. pr. Ctr.

Thymothee schwach umgesetzt, 5½—7—8 Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1¼—1¾ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco 10⅚ Thlr., Frühjahr 11 Thlr., pr. Herbst 11 7/12 Thlr. Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 13 7/12 Thlr., pr. Frühjahr 13 7/12 Thlr., Juli-August 14 5/12 Thlr.

Telegraphische Depesche.

Lemberg, 29. Februar, Abends. Zwei Verordnungen des Statthalters wurden publicirt. Die erste verordnet eine allgemeine Entwaffnung; alle Waffen und Munition binnen 14 Tagen abzuliefern, widrigenfalls strenge Geld- und Arreststrafen erfolgen. Die zweite: Alle Ausländer haben sich bei Ausweisung binnen 48 Stunden der Polizeibehörde zu stellen und die Erlaubniß des Aufenthaltes zu erwirken.

(Wolff's T. B.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.